

Süddeutsche Zeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H 2 III

DORTMUNDER UNION * HOERDER VEREIN

5. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

10. Januar 1929

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 3

Die deutsche Wirtschaft vor einer Krise

Das so hoffnungsvoll begonnene Jahr 1928 hat in wirtschaftlicher Beziehung nicht gehalten, was es versprochen hat. Die Neubelebung unserer Wirtschaft mit geliehenem Gelde hat teilweise zu einer Mengenkonjunktur

geführt, ohne daß ihr ein klingender Erfolg beschieden war. Der Rückschritt der Konjunktur ist nach den Feststellungen des amtlichen Instituts für Konjunkturforschung unverkennbar langsam, aber stetig gleitet sie abwärts. Deutschland geht in das Jahr 1929 unter Ausichten, wie sie schlimmer nicht gedacht werden können. Der Etat der Er-

werbslosenversicherung ist auf einer Durchschnittsarbeitslosen-zahl von rund 600 000 Personen aufgebaut; diese Ziffer beträgt aber jetzt schon mehr als eine Million; da die Reserven der Arbeitslosenversicherung so gut wie aufgezehrt sind, und da die Beiträge infolge der steigenden Arbeitslosigkeit immer geringer werden, muß das Reich mit neuen Mitteln einspringen. Dabei steht nicht einmal fest, wie das

600-Mill.-Defizit des kommenden Reichshaushaltsjahres gedeckt werden soll. Die Ausgabenwirtschaft wird jedoch ruhig fortgesetzt, obwohl das Reich sich die Beiträge für die Gehalts- und Lohnzahlungen schon leihen mußte und obwohl es zeitweise nicht einmal mehr über verhältnismäßig ganz geringfügige Beträge verfügen konnte. Auch die Sozialversicherung bietet ein ähnlich trostloses Bild; trotz der Ueberspannung der Beiträge nehmen bei immer mehr Versicherungsarten die finanziellen Schwierigkeiten zu. Die Reichsbahn, ein guter Konjunkturmesser, hat von September auf Oktober im Personenverkehr eine Mindereinnahme zu verzeichnen gehabt, die beinahe dreimal größer ist als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Bei der Lösung des Dawes-Problems ist mit größten Schwierigkeiten politischer und wirtschaftlicher Art — man braucht nur an Kreditkündigungen zu denken — mit

Sicherheit zu rechnen. Das Bedenklichste ist, daß Lehren aus den hier kurz skizzierten Verfallerscheinungen überhaupt nicht gezogen werden. Anstatt durch eine Entlastung der Wirtschaft von öffentlichen Abgaben einen neuen Konjunkturaufschwung zu versuchen, will man neue Steuern einführen. Daß das alles schließlich zu einer Krise schlimmerer Art führen muß, die Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gleich schwer treffen wird, ist sehr stark zu befürchten.

Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gleich schwer treffen wird, ist sehr stark zu befürchten.



10526/2

Aus den Betrieben der Dortmunder Union

Hochofen

Originalradierung von Kunstmaler Georg Gansz, Dortmund

handelspolitischer Hinsicht gehabt. Bei Frankreich z. B. hat sich im großen Durchschnitt gesehen die Industrieerzeugung um rund ein Drittel gegenüber der Vorkriegszeit gesteigert. In England hat sich eine deutliche Verschiebung von den früher vorherrschenden Schlüsselindustrien (Bergbau, Eisen-

erzeugung, Schiffsbau und Textilfabrikation) zur Verarbeitung vollzogen, die vor allem in den zum britischen Weltreich gehörenden Gebieten dauernd steigenden Absatz findet. Die Ver. Staaten von Nordamerika haben (vornehmlich in den für Deutschland früher hauptsächlich in Betracht kommenden Absatzgebieten Ostasien, Australien und Südamerika) eine derartige Ausdehnung ihres Handels erreicht, daß Deutschland nach diesen Gebieten Ausfälle von teilweise 60 bis 70 Prozent seiner früheren Ausfuhr zu verzeichnen hat. Länder wie Polen, Italien, Spanien usw. schützen sich nicht nur durch Zollbestimmungen, sondern vor allem auch durch die Handhabung der Verwaltungspraxis gegen die Einfuhr fremdländischer Waren. Infolge aller dieser Umstände ist der Einfuhranteil Deutschlands nur nach verhältnismäßig unbedeutenden Ländern (z. B. Bulgarien, Griechenland, Ägypten usw.) gestiegen, während gerade nach den früher besonders guten Absatzgebieten (England, Süd- und Nordamerika, Rußland, Ostasien usw.) der deutsche Absatz erheblich zurückgegangen ist. Selbst ausgesprochene Ausfuhrindustrien haben große Absatzrückgänge zu verzeichnen; die Eisenindustrie z. B. kann selbst einschl. der sogenannten indirekten Ausfuhr nur noch die Hälfte ihrer Erzeugung exportieren; die chemische Industrie führt nur noch rund 30 Prozent ins Ausland aus; die elektrotechnische Industrie nur noch 40 bis 50 Prozent usw.; nur die Erzeugnisse einiger mengenmäßig unbedeutenden Spezialindustrien (wie die optische) gehen noch überwiegend ins Ausland. Leider hat neben der allgemeinen Tendenz des Weltmarktes zu diesen Verlusten auch die allgemeine deutsche Wirtschaft und Handelspolitik sehr stark beigetragen; während in der ganzen Welt die Tendenz ausgesprochen auf Verminderung der Selbstkosten mit dem Ziel der Preisherabsetzungen geht, hat man in Deutschland durch die dauernden Eingriffe des Staates die Selbstkosten bis zur Konkurrenzunfähigkeit gesteigert; gleichzeitig hat man, während fast die gesamte übrige Welt eine schutzzöllnerische Politik verfolgt, in Deutschland Freihandelsmethoden anzuwenden versucht, die ebenfalls nicht unerhebliche Rückschläge im Gefolge hatten.

Die Reichsbahn, ein wichtiger Gradmesser für unser wirtschaftliches Leben, gibt in ihrem Jahresbericht über die ersten neun Monate des vergangenen Jahres keineswegs erfreuliche Zahlen. Das Finanzjeld der Reichsbahngesellschaft ist im Laufe des Jahres durch die vorgenommenen Tarifierhöhungen offenbar geworden, die natürlich auch wieder eine schwere Belastung der Wirtschaft darstellen, die sie schließlich tragen muß. Die Gehalts- und Lohnerhöhungen haben dort eine jährliche Mehrlast von 436 Millionen Mark mit sich gebracht. Die Einnahmen haben sich gegenüber 1913 im Personenverkehr, auf ein Personenkilometer gerechnet, dagegen nur auf 123 v. H., im Güterverkehr, auf ein Tonnenkilometer gerechnet, auf 132 v. H. erhöht. Die Erhöhung der Ausgaben stieg bei den Personalkosten auf den Kopf auf 214 v. H. des Vorkriegsstandes, für Reichsbahnstoffkosten auf 160 v. H. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Man befürchtet, daß beim Jahresabschluß das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben sich nur schwer herstellen lassen wird.

Das wirtschaftliche Schicksal Deutschlands liegt in diesen Tatsachen: der Höchstleistung der Reparationslasten, die in diesem Jahre über uns hereinbricht, dem Fehlbetrag im Reichshaushalt, der immer mehr rückgängigen Konjunktur und der Steigerung der Arbeitslosigkeit, deren Rückgang frühestens nach drei bis vier Monaten zu erwarten ist, der Kapitalarmut und den hohen Zinssätzen, die unser Geld und unsere ganze Lebenshaltung verteuern.

Politischer Rundfunk

Der erste Schritt zur Neuregelung unserer Reparationszahlungen ist getan. Die Ernennung der Sachverständigen für die auf etwa Mitte Januar zu berufende Reparationskonferenz ist geregelt. Sie sind zum Teil schon ernannt. Frankreich hat nachgegeben: ihre Ernennung erfolgt durch die einzelnen Regierungen und nicht durch die Reparationskommission. Jedenfalls gilt das für die deutschen Sachverständigen. Auch die Amerikaner sind zur Konferenz eingeladen. Sie wollen auch kommen, allerdings nicht im Auftrage der Regierung, sondern als Privatleute. Dabei sind gerade sie vielleicht außer Deutschland die wichtigsten Teilnehmer. Von der Haltung Amerikas in dieser Frage wird viel, vielleicht alles abhängen. Bislang stand man dort allerdings auf dem Standpunkt, daß eine Verquickung der Schulden der europäischen „Siegerstaaten“ mit den Reparationsleistungen Deutschlands abzulehnen sei. Das ist auch die Meinung des neu gewählten Präsidenten Hoover. Man wird also wahrscheinlich versuchen, unsere Zahlungen denen anzupassen, die Frankreich, England und die übrigen Länder an Amerika zu leisten haben. Diese sind aber meist über 62 Jahre verteilt. Einer Ermäßigung unserer Zahlungen will man nur dann zustimmen, wenn wir unsere bisher politische Schuld in eine private Schuld umwandeln und auf den Transfer zurück verzichten. Beides ist bekanntlich für uns sehr gefährlich. Unser Kredit und unsere Währung sind dadurch bedroht.

Solche Vorschläge spuken vorläufig in der mehr oder weniger von der Regierung beeinflussten französischen Presse. Wir werden in Ruhe abwarten müssen, was man uns bei den tatsächlichen Verhandlungen zu sagen hat.

Der tiefere Grund für unsere Zahlungen liegt bekanntlich in dem Artikel 231 des Versailler Diktates, in dem wir unsere Allerschuld am Kriege haben zugeben müssen. Dieser „Glaubenssatz“ von der Allerschuld Deutschlands gerät allerdings auch im Auslande mehr und mehr ins Wanken. In vielen ehemals feindlichen Ländern sind aufrechte Männer aufgestanden und haben gesagt, wie es in Wahrheit gewesen ist,



daß uns die anderen, lange vorbereitet, aus Rache, Neid und schänder Gier nach unserem Wohlstand, überfallen haben. Bisher war Frankreich nicht unter denen vertreten, die so etwas sagten. Um so bedeutsamer ist gerade in diesem Augenblick, wo man an die Neuordnung der Kriegsentschädigung geht, daß auch in Frankreich ein Mann sich erhebt, der die Wahrheit sagen will. Nicht der erste beste, sondern ein hoher Beamter des Kolonialministeriums, also wohl einer, der es wissen muß. Sein Name ist Demartial. Er hat eine Reihe von Broschüren geschrieben, von denen eine überschrieben ist: „Frankreichs Verantwortlichkeit für den Weltkrieg. Ein Franzose tadelt Frankreich, Rußland und England.“ In diesen, auch in Amerika verbreiteten Ausführungen kommt Demartial zu dem Schluß: Frankreichs Schuld besteht darin, daß es sich auf die Seite Rußlands gestellt hat, um mit Deutschland abzurechnen, und Deutschlands Eintritt in den Krieg sei erst die Folge der französischen Haltung. „Der angebliche Angriff Deutschlands ist die Folge unseres Eintritts in den Krieg gewesen, nicht die Ursache dafür.“ Die Hauptschuld trage Rußland, indem es „ohne den Schatten eines vernünftigen Grundes, aber in vollem Bewußtsein, daß das den Krieg bedeute“, gegen Deutschland mobil machte. Daß diese russische Mobilmachung weder harmlos noch berechtigt war, werde dadurch bewiesen, daß die Regierungen der Entente unter Führung Poincarés Lügen und Fälschungen häuften, um ihren Völkern den wahren Charakter, den Zeitpunkt und die näheren Umstände dieser Mobilmachung zu verschleiern. Man müsse den Franzosen zeigen, daß sie dupiert worden sind, daß die Verantwortung für die Katastrophe nicht den Zentralmächten zufällt, sondern den Verbandsmächten. Nicht umsonst hätten Viviani und Clémenceau, die doch weder an Gott noch an den Teufel glaubten, diesen Krieg einen „Kreuzzug“ genannt. Deutschland hatte, nach einem Wort Bernard Shaw, bei einem Krieg offenbar nichts zu gewinnen, doch alles zu verlieren. Seine Gegner aber brauchten den Krieg: der eine, um Konstantinopel einzunehmen, der andere, um das Elsaß zurückzuholen, der dritte, um seine Seeherrschaft aufrechtzuerhalten. So ist also dieser Krieg, den man den „Krieg des Rechts“ nennt, „die größte Heuchelei gewesen, die man je gesehen hat!“

Des weiteren nennt Demartial, der übrigens in dem sehr berühmten französischen Universitätsprofessor Thibaudet einen wohlwollenden und teilweise zustimmenden Kritiker gefunden hat, den Vertrag von Versailles ein „Gebäude von Lüge und Fälschung“, das durch eine Revision zertrümmert werden müsse.

Bei den kommenden neuen Reparationsverhandlungen wäre eine so schöne Gelegenheit, das uns widerfahrne Unrecht wieder gutzumachen. Aber nur ein Narr glaubt, daß es geschehen wird!

Am nachsichtigsten ist man bisher in der Beurteilung des Krieges immer noch in Amerika gewesen, allerdings nicht ohne dabei den eigentümlichen amerikanischen Standpunkt hervorzulehren. So hat vor kurzem der Präsident Coolidge in einer berühmten Rede über den Anteil Amerikas am Weltkrieg ausgeführt: Amerika müsse auf der Zahlung der gesamten Kriegsschulden unweigerlich bestehen. Amerika sei in den Krieg nur aus idealen Beweggründen eingetreten, weil es dem Militarismus ein Ende machen wollte. Alle anderen Siegerstaaten hätten Beute gemacht, hätten deutsches Land oder deutsche Kolonien gewonnen. Nur Amerika habe jeden Anteil an der Beute abgelehnt. Amerika sei das einzige Land, das seinem idealen Kriegszweck schwere Opfer gebracht und kein Geschäft aus dem Kriege gemacht habe. Amerika habe durch den Krieg nichts gewonnen, und wenn man ihm nicht alles zurückzahle, was es während des Krieges ausgeliehen habe, so würde Amerika wirtschaftlich schweren Schaden leiden.

Die Meinung Coolidges zu Ehren! Und manches ist daran auch richtig. Aber das Amerika lediglich aus „idealen“ Gründen in den Krieg gegangen sei und daß es kein Geschäft aus dem Kriege gemacht habe, dürfte doch wohl nicht so ganz stimmen. Zum Gegenbeweis nur die eine Feststellung: Amerika ist heute fünfmal so reich wie vor dem Kriege. Im Jahre 1914 betrug die Zahl der Dollarmillionäre in Amerika 7000. Heute sind daraus 30 000 bis 40 000 geworden. Wenn je ein Land durch den Krieg verdient hat, dann Amerika, das fast den ganzen Goldbestand der Welt sein eigen nennt und dem ganz Europa verschuldet ist.

Unsere Kohlen- und Eisenwirtschaft im Jahre 1928

Zu Beginn des neuen Jahres lohnt sich wohl ein Ueberblick über das wirtschaftlich geleistete im zurückliegenden Jahresabschnitt. Wenn man bei uns Kohlen- und Eisenwirtschaft sagt, so führt man gewöhnlich das Wort „Schwerindustrie“ dabei im Munde. Damit bezeichnet man diese beiden Industriezweige mit Vorliebe. Ganz zu Unrecht! Der Jahresumsatz der deutschen Eisen- und Stahlindustrie beträgt beispielsweise 2,5 Milliarden Mark bei einem arbeitenden Kapital von 4 Milliarden Mark. Demgegenüber ist in der Landwirtschaft ein Kapital von 12 Milliarden Mark angelegt. Die Milchwirtschaft allein nebst Molkereierzeugnissen bringt es auf einen Jahresumsatz von 4 Milliarden Mark. Der gesamte Großhandel Deutschlands aber erreicht einen Jahresumsatz von 40 Milliarden Mark. Damit kann sich die sog. „Schwerindustrie“ doch kaum messen.

Beide Industrien, Kohle wie Eisen, haben es im vergangenen Jahre nicht leicht gehabt.

Die traurige Lage des Steinkohlenbergbaues ist wohl kein Geheimnis mehr, nachdem selbst der preußische Handelsminister als Sachwalter des staatlichen Bergbaus sie in den allertrübsten Farben geschildert hat. Die Konkurrenz Englands, Schottlands, Polens und der Tschechoslowakei ist immer fühlbarer geworden. Viele mit Mühe und Not und unter Opfern während des englischen Streiks erkämpfte Auslandsmärkte haben wir wieder an England abtreten müssen. Zwar ist die Höhe der Förderung, welche im Jahre 1927 153 595 000 t betrug, auch in diesem Jahre annähernd wieder erreicht worden. Der geldliche Nutzen aber ist angefeindet der hohen Belastung des Bergbaus durch Löhne, Sozialbeiträge, erhöhte Frachten, Steuern und zwangsbewirtschaftete Preise auf der einen, durch die immer schlimmer werdende Konkurrenz (in England durch Staatsunterstützung des Bergbaus) auf der anderen Seite nur so gering, daß kaum die Verzinsung des Anlagekapitals dabei herausgewirtschaftet werden konnte. Das hat auch das bekannte Gutachten des Professors Schmalenbach ausdrücklich festgestellt. — Die Braunkohlenförderung hat im letzten Jahre dagegen erfreulich zugenommen; allerdings sind auch hier die geldlichen Ergebnisse keineswegs befriedigend, da auch hier die Selbstkosten aus denselben Gründen erheblich gestiegen sind. Im Jahre 1913 betrug die Gesamt-Braunkohlenförderung in Deutschland noch 87 228 000 t; sie stieg im Jahre 1927 auf 150 504 000 t und erreichte diese Ziffer bereits in den ersten 11 Monaten des Jahres 1928.

Man hört nun oft die Besorgnis äußern, daß die Bedeutung der Kohle als Träger von Energiewirtschaft in der Welt zurückginge. Das ist jedoch kaum der Fall. Wenn man die Summe der Energieträger der Welt, auf Stein-

kohle umgerechnet, mit 100 annimmt, so entfallen auf die Kohle nicht ganz 80%, auf Erdöl etwa 15% und auf Wasserkräfte etwa 8%. Man sieht also, eine wie überragende Stellung der Kohle immer noch zukommt.

Es ist im vergangenen Jahre viel von einer internationalen Verständigung über die Kohlenförderung die Rede gewesen. Leider ist es dazu aber bislang nicht gekommen. Hauptgegner einer solchen Verständigung ist immer noch England, wo nicht einmal eine unseren Kohlenyndikaten ähnliche Verkaufsorganisation besteht. Der deutsche Bergbau ist zu einer solchen Verständigung bereit.

Der Maler

Ein kluger Maler in Athen,
Der minder, weil man ihn bezahlte,
Als weil er Ehre suchte, malte,
Ließ einen Kenner einst den Mars im Bilde
Und bat sich seine Meinung aus. [sehn
Der Kenner sagt' ihm frei heraus,
Daß ihm das Bild nicht ganz gefallen wollte,
Und daß es, um recht schön zu sein,
Weit minder Kunst verraten sollte.
Der Kenner stritt mit ihm aus Gründen
Und konnt' ihn doch nicht überwinden.
Gleich trat ein junger Geck herein
Und nahm das Bild in Augenschein.
„O“, rief er bei dem ersten Blicke,
„Ihr Götter, welch ein Meisterstück!
Ach, welcher Fuß! O, wie geschickt
Sind nicht die Nägel ausgedrückt!
Mars lebt durchaus in diesem Bilde.
Wie viele Kunst, wie viele Pracht
Ist in dem Helm und in dem Schilde
Und in der Rüstung angebracht!“
Der Maler ward beschämt, gerühret
Und sah den Kenner klüglich an.
„Nun“, sprach er, „bin ich überführt!
Ihr habt mir nicht zuviel getan!“
Der junge Geck war kaum hinaus,
So strich er seinen Kriegsgott aus.

Wenn deine Schrift dem Kenner nicht gefällt,
So ist das schon ein böses Zeichen;
Doch wenn sie gar des Narren Lob erhält,
So ist es Zeit, sie auszustreichen.

Chr. Fr. Gellert

Die Roheisen- und Rohstahlgewinnung hat im vergangenen Jahr einen Rückgang erlitten, der nur teilweise auf die Aussperrung in der rheinisch-westfäl. Eisenindustrie im November zurückzuführen ist. Lediglich diese Ursache hatte allerdings einen Rückgang in der Produktion an Roheisen von 74%, von Rohstahl von 72% und von Walzwerkserzeugnissen von 65% zur Folge. Auch in Schlesien betrug der Rückgang der Rohstahlerzeugung im November rd. 7000 t. Der tiefere Grund für die rückläufige Bewegung in der Roheisen- und Rohstahlgewinnung liegt in dem Rückgang der gesamten Konjunktur überhaupt und in der immer höher werdenden Belastung und Steigerung der Selbstkosten. Der Inlandsmarkt wurde immer weniger aufnahmefähig; der Auslandsmarkt konnte den Ausgleich nicht herbeiführen. Die Beteiligung der deutschen Werke an der internationalen Rohstahlgemeinschaft ist ihnen bisher nicht gerade besonders förderlich gewesen. Die Beteiligungsziffer Deutschlands ist zu gering. In diesem Jahre wird der Vertrag ablaufen; die deutschen Erzeuger werden sich ernsthaft fragen müssen, ob sie unter den jetzigen Bedingungen noch weiter mittun wollen. Das Schlimmste, was der Eisenwirtschaft passieren könnte, wäre eine Zwangsbewirtschaftung ihrer Preise. Dann würde sie der ausländischen Konkurrenz, die gerade sie besonders zu fürchten hat, ganz machtlos gegenüberstehen. Gerade die valutaschwachen Länder, wie Frankreich, Belgien und Luxemburg, wo weit niedrigere Löhne gezahlt werden und die Herstellungskosten erheblich niedriger sind als in Deutschland, machen der Eisenindustrie das Leben besonders lauer. Sie sind in ihrer Preisbildung völlig frei und finden die weitestgehende Unterstützung ihrer Regierungen. Wohin eine Zwangsbewirtschaftung der Preise führt, dafür gibt der Bergbau in seiner Not ein Musterbeispiel ab. — Auch in der deutschen Eisenindustrie sieht es demnach am Jahresbeginn nicht gut aus. Dabei steht die Auswirkung durch den Severingschen Schiedsspruch noch nicht einmal fest.

Dreh' unnütz brennende Lampen aus, mach es im Werk, wie du's machst zu Haus

Zehn Ballen Hallertauer



Am 1. Mai wurden bei Hanauer & Co. alljährlich die Läden in den Reihen der Angestellten gefüllt, die Gehälter je nach Leistung und Alter erhöht und auch von Zeit zu Zeit Bevollmächtigte ernannt. Heuer wurde Wilhelm Breves mit Vollmacht ausgezeichnet, obwohl er erst sechs Jahre in der Firma war. Sein Freund Erik Lechler dagegen bekam nur eine ganz geringe Gehaltsaufbesserung, eben nur seinem Alter entsprechend. Das wurmte ihn. Denn schließlich waren sie beide, Breves und er, seinerzeit am selben Tage eingetreten, hatten fast das gleiche Alter, und jener war heute bereits Bevollmächtigter, und er immer noch auf dem alten Plakate wie vor sechs Jahren. Ganz abgesehen davon, daß Breves im Laufe der Jahre nun fast schon zum doppelten Gehalt gekommen war. Es müßte doch eigentlich völlige Gleichheit sein. Lechler war also äußerst unzufrieden, aber nicht mit sich, sondern mit dem Chef. Da es den Angestellten freistand, sich, wenn sie sich irgendwie benachteiligt fühlten, beim Chef zu melden, ging Lechler eines Morgens ins Privatbüro und trug seine Meinung in anständiger Weise vor.

Er wurde wohlwollend angehört. Sofort sollte ihm Aufklärung werden. „Herr Lechler, gehen Sie doch mal rasch hinüber zur Produktenbörse und sehen Sie nach, was heute an Hopfen angeführt wurde.“ Er kommt zurück. „Hopfen ist nur eine Lieferung vorhanden.“ „Wieviel? Sehen Sie doch mal nach.“ Lechner nimmt wieder seinen Hut und meldet nach einiger Zeit: „Zehn Ballen.“

Er wurde wohlwollend angehört. Sofort sollte ihm Aufklärung werden.

„Herr Lechler, gehen Sie doch mal rasch hinüber zur Produktenbörse und sehen Sie nach, was heute an Hopfen angeführt wurde.“

Er kommt zurück. „Hopfen ist nur eine Lieferung vorhanden.“

„Wieviel? Sehen Sie doch mal nach.“

Lechner nimmt wieder seinen Hut und meldet nach einiger Zeit: „Zehn Ballen.“

„Was ist es denn für Ware?“

Lechner geht und sieht nach: „Hallertauer.“

„Was kostet er denn?“

Er geht zum vierten Male und berichtet: „180 Mark.“

„Nun schön“, meinte der Chef. „Jetzt setzen Sie sich auf den Stuhl, sprechen kein Wort und hören zu.“

Dann ruft er: „Breves, gehen Sie doch mal rasch hinüber zur Produktenbörse und sehen Sie nach, was heute an Hopfen angeführt wurde.“

Bald kommt Breves zurück und meldet:

„Es sind zehn Ballen Hallertauer mittlerer Qualität vorhanden, der Ballen zu 180 Mark. Die Stimmung ist recht freundlich, und man erwartet noch bedeutende Zufuhren. Es ist also anzunehmen, daß auch ein unter 180 liegendes Gebot für die gleiche Qualität untergebracht werden könnte.“ —

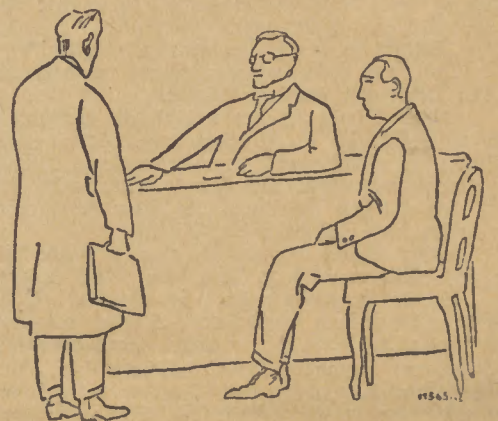
Breves brachte auch ein Muster der Ware mit, damit sich der Chef von der Qualität überzeugen konnte.

„Ich danke Ihnen, Herr Breves, es ist gut.“

Der geht — sieht noch verwundert zu Lechler — aus dem Zimmer.

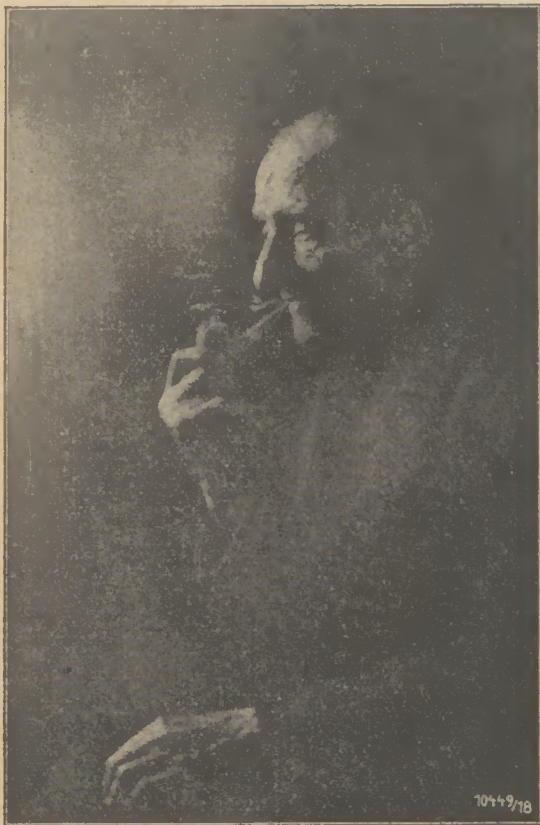
„Na, wissen Sie jetzt, warum nicht Sie, sondern Ihr Kollege Bevollmächtigter geworden und warum Sie es bis jetzt noch zu nichts gebracht, Lechler?“ —

Er wird es wohl wissen.



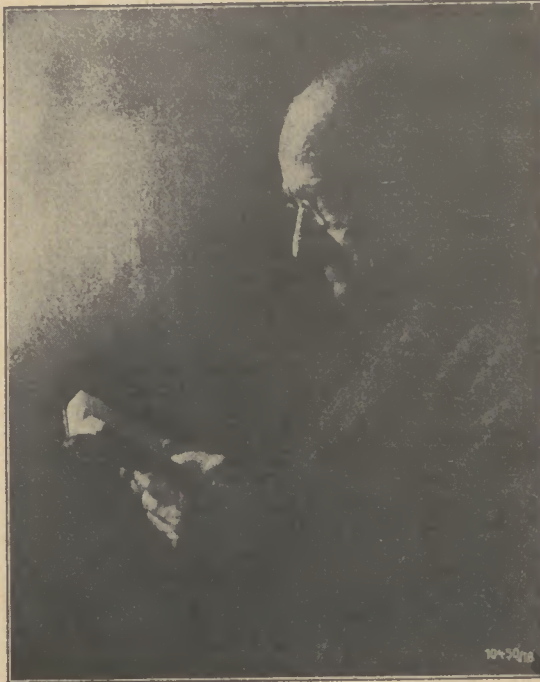
Freuden eines alten Invaliden

Drei Charakterstudien



Der Raucher

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die alte, liebgewordene Muckpfeife eine Quelle anspruchsloser Freude und Behaglichkeit ist. Während aus der kurzen Pfeife leichte Rauchwölkchen sich emporfräuseln, scheinen die Augen zu träumen, als wenn das innere Auge Bildern nachblühte, die aus der Tiefe der Erinnerung aufsteigen. — Was für ferne Begebenheiten gewinnen in dieser Nachdenklichkeit und rückschauenden Erinnerung wieder lebendige Frische! Angenehme und unangenehme Augenblicke werden aufs neue durchlebt. Und seltsam, vom Gipfel des Alters aus erscheinen sie klar erkennbar in ihren Auswirkungen. Grenzsteine eines langen, wechselvollen Lebens türmen sich vor dem geistigen Auge auf, aber das wissende Lächeln um den schmalen Mund kündigt Triumph! Das Leben in seiner buntschillernden Mannigfaltigkeit, der Weg durch grollende Wettertürme und glutende Sonne hat doch Sinn und Wert gehabt, trotz aller Mühe und Arbeit!



Der Lesende

Welcher Art ist das Buch, das Geist und Herz des alten Invaliden gefangenimmt? Ist es das schlichte Buch einfältiger Lebenserkenntnisse, die packende Schilderung eines besonderen Lebensabrisse, das humordurchsonnte Aufzählen all' der mannigfachen kleinen und großen Dinge? Auf dem Grunde tiefinnerlichen Gesammeltseins erblüht beglückendes Miterleben. Andacht und heimliches Freuen spiegeln sich im Gesichtsausdruck wider. Ein stilles, großes Glück, wem nach gestaner Arbeit zum Klang heimatlicher Glocken und zum fernen Rufen der Werksirenen die Abendsonne so freundlich in die Fenster scheint.



Der Schnupfer

Wer hätte nicht schon einmal Gefallen daran gefunden, einen Schnupfer heimlich zu beobachten. Wie er liebevoll, fast zärtlich die Schnupftabakdose aus der Tasche zieht, vorsichtig den Deckel öffnet und mit dem Daumen und Zeigefinger eine reichliche Prise zur Nase führt! Es gibt Augenblicke im Leben, wo kleine Freuden reinen, harmlosen Genießertums das Lebensgefühl sprunghaft steigern, wo diese kurzen Freuden für manche Unbill und Schrockheit vielfältig zu entschädigen scheinen. Es ist nicht das kargste Geschenk der Mutter Natur, das sie manchem ihrer Kinder in fröhlicher Geberlaune zugebracht: mit einer zünftigen Prise Schnupftabak voll Unbekümmertheit über des Daseins Widerwärtigkeiten hinwegzukommen!

D. F.

Achte auf die Warnungsschilder / Denk an Dich, an Weib und Kinder!

Theodor Hufnagel
Orb. Montage

Das gewissenhafte Tippfräulein

(Aus „Deutsche Rio-Zeitung“)



Mit meinem vorigen Tippfräulein hatte ich schlechte Erfahrungen gemacht. Sie nahm es nicht allzu genau und tippte oft daneben. Deshalb gab ich ihr den Laufpaß und nahm eine andere.

„Vorher ich Sie anstelle,“ erklärte ich ihr, „möchte ich sehen, wie Sie einschlagen. Ich lege allergrößten Wert auf gewissenhaftes Arbeiten.“ — Sie versicherte mir, daß Gewissenhaftigkeit eine ihre stärksten Tugenden sei.

„Nun gut! Wir werden ja sehen! Die Hauptsache ist, daß Sie sich unbedingt nach meinem Diktat richten.“

Nichts ist mir verhaßter als Auslassungen. Man kann damit den ganzen Sinn eines Schreibens entstellen.“

Sie sagte, ich würde über sie nicht zu klagen haben. Daß sie in jeder Beziehung perfekt sei dafür bürgte schon ihre Gehaltsforderung. Und Auslassungen gäbe es bei ihr nicht.

„Schön“, sagte ich, „es wird mich freuen!“

Und, um gleich mit der Probe zu beginnen, diktierte ich ihr einen Brief an den Kaufmann Gottlieb Schulze.

Dieser Schulze ist der unlieblichste Patron, den wir am Stammtisch haben. Mir persönlich ist er geradezu widerwärtig. Aber schließlich hat man gesellschaftliche Verpflichtungen, denen man seine Neigungen und Abneigungen opfern muß, wenn man nicht als Flegel gelten will.

Ich diktierte also, und die Neue stenographierte mit einer Geschwindigkeit von dreihundert Silben in der Minute.

Leider wurde ich, als ich eben zu Ende diktiert hatte, eilig abgerufen, so daß ich nicht mehr dazu kam, den Brief durchzulesen, ehe er zur Post kam.

Um so sorgfältiger habe ich ihn studiert, als ich ihn, begleitet von einer wütenden Bemerkung des Herrn Schulze, am anderen Tage zurückerhielt. Die Neue hatte mit der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit folgendes getippt:

„Herrn Kaufmann Gottlieb Schulze, hier. Punkt. Eigentlich verdient der Kerl den Ehrentitel Kaufmann nicht, Schieber wäre schon richtiger. So ein Trottel! Na, was will man machen! Schreiben Sie es in Dreiteufelsnamen hin. Papier ist

ja geduldig. Haben Sie's? So! Gut! Dann weiter! Sehr geehrter Herr Schulze! Besser wäre schon sehr geehrter, oder langgeehrter! Die'r Esel! Absah. Es hat meine Frau und mich sehr betrübt, Komma, Sie und Ihre liebe Frau Gemahlin, die alte Matschelente, nicht bei uns zu sehen. Punkt. In Wirklichkeit konnte uns diese Blase keinen größeren Gefallen tun. Wie hatten Sie doch zuletzt geschrieben? Ach so, ja: bei uns zu sehen. Punkt. Wir würden uns außerordentlich freuen, Komma, wenn Sie uns die Ehre erweisen wollten, Komma. Schöne Ehre! Am liebsten sieht man dem Paß auf den Rücken. Also die Ehre erweisen wollten, Komma, uns am kommenden Sonntagnachmittag zum Tee zu besuchen. Punkt. Ganz besonders nett würden wir es finden, Komma, wenn Sie Ihre lieben Kinder, diese ungezogenen Rangen, mitbrächten. Punkt. Sie könnten dann mit meinen Kindern spielen, Komma; natürlich werden sie mit ihrer Ungezogenheit und ihrem Lärm mir wieder sehr auf die Nerven fallen, wie das letzte Mal, diese verdorbenen Schlingel, während wir uns bei einem Glas Tee und einer guten Havanna angenehm unterhalten. Punkt. Wer sich mit diesem Schulz unterhalten will, muß schon ein neunzigprozentiger Idiot sein. Und die Zigarren rauche ich auch, ehrlich gesagt, lieber selber. Absah. In der angenehmen Hoffnung, Komma, Sie am Sonntag mit Ihrer Frau Gemahlin bei uns zu sehen, Komma, wenn sie doch zu Hause blieben, diese Nilosferde, bin ich eine Zeile tiefer mit Absah und etwas nach rechts herausgerückt Ihr in Freundschaft verbundener

Jobs.

Erlesenes

Die Wurzel aller Sittlichkeit ist die Selbstbeherrschung.

Joh. Gottl. Fichte

Ein unermüdet Weiterstreben, das ist der herrlichste Gewinn.

Sul. Hammer.

Der niedrigste Neid ist der, der anderen nicht mal das gönnt, wofür man selbst keine Verwendung hätte.

Nichts leichter, als andere zu kritisieren; nichts schwerer, als sich selbst richtig einzuschätzen.



Aus unseren Werken



Mitteilungen über die in Arbeit befindlichen Gasfernleitungen der A.-G. für Kohleverwertung*)

Von Direktor Peterson, Essen

(Fortsetzung)



Im galizischen Erdölgebiet hat sich ein elektrisches Verfahren zum Schutz von Rohrleitungen gegen Rost und die Wirkung von Erdströmen ausgezeichnet bewährt, und wir sind zurzeit damit beschäftigt zu prüfen, ob es sich nicht auch auf unsere Verhältnisse anwenden läßt. Die kostspielige und empfindliche Isolation der Rohre würde dann nicht mehr erforderlich sein. — Schieber und zwar Hochdruckschieber bekannter Konstruktion werden bei niedrigen Drucken mit gußeisernen und bei hohen Drucken mit Stahl-

gußgehäusen im Bergbaubereich in Abständen von etwa 1 km, außerhalb desselben in größeren Abständen je nach den örtlichen Verhältnissen eingebaut. — Um von der Zentrale in Essen aus über alle Vorkommnisse im ganzen Netz unterrichtet zu sein, werden gleichzeitig mit den Rohrleitungen Kabel verlegt. Ein Teil der Adern ist für eine Fernsprechanlage bestimmt, durch welche die längs der Leitung verteilten Ueberwachungsstellen unter sich und gleichzeitig mit der Zentralüberwachungsstelle in Essen verbunden sind. Der andere Teil der Aderpaare dient zur Uebermittlung der automatischen Messungen von Druck, Gasmenge und Heizwert. Größere Undichtigkeiten in der Leitung würden sich, wenn sie nicht von den einzelnen Ueberwachungsstellen bereits gemeldet worden sein sollten, durch anormalen Druckabfall in der Leitung bemerkbar machen. Der in Frage kommende Abschnitt, in dem die Undichtigkeit liegt, würde leicht durch die einzelnen Druckmessungen festgestellt werden können. Eine Zerstörung des Kabels würde natürlich auch sofort bemerkt werden.

Eine Leitung der oben beschriebenen Art, sorgfältig verlegt, bietet das technisch mögliche Maximum an Sicherheit, und es ist in den langen Jahren, seitdem Ferngasleitungen hier im Revier liegen, nicht ein einziger Fall bekannt geworden, in welchem, abgesehen von Störungen infolge des Bergbaues, Betriebsstörungen eingetreten sind. — Der für später in Aussicht genommene Anschluß auch anderer Kohlenreviere an das Fernleitungsnetz wird natürlich die Sicherheit der Gasfernversorgung noch erhöhen. — Die Kompression des Gases geschieht nicht, wie dies früher vorgesehen war, in großen Kompressorstationen an beiden Enden des Reviers, sondern auf jeder einzelnen Lieferzeche. Als Antrieb für die Kompressoren werden auf den Zechen in der Hauptsache Dampftriebe gewählt.

*) Zehrt: Ruhrgas A.-G. Vortrag auf der Tagung des Vereins der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserfachmänner Rheinlands und Westfalens am 12. Mai 1928 in Hagen (Westfalen).

Auch die Reinigung des Gases wird auf jeder Zeche und nicht zentral ausgeführt.

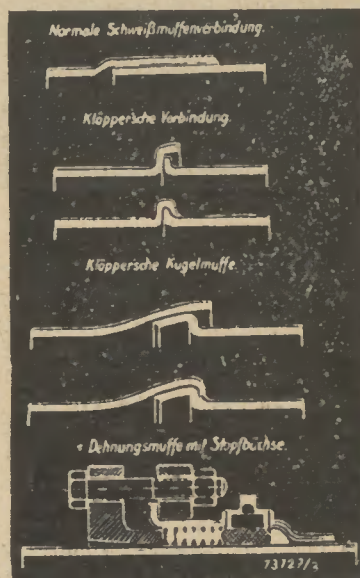
Ich komme nun zum eigentlichen Thema: „Mitteilungen über die in Arbeit befindlichen Gasfernleitungen der A.-G. für Kohleverwertung.“

Auf einer unserer Abbildungen ersieht man in stark ausgezogenen Linien die für den ersten Bauabschnitt in Aussicht genommenen Leitungen und in gestrichelten Linien diejenigen, die im zweiten Bauabschnitt im Anschluß an den ersten gebaut werden sollen.

Der erste Bauabschnitt bringt also eine West- und eine Sübleitung, die, sobald erforderlich, verbunden werden. Die Westleitung beginnt auf der Zeche Alma und führt über Mülheim-Duisburg (Hüdingen) und Düsseldorf nach Köln. Die Sübleitung beginnt bei Dortmund und führt über Schwerte-Letmathe-Nachrodt-Werdohl nach Pleittenberg und von da weiter nach Siegen und Witten. Beide Leitungen dienen zunächst der Versorgung unserer Konzernwerke und werden gebaut ohne Rücksicht darauf, ob sich die an der Strecke liegenden Kommunen anschließen.

Von der Sübleitung zweigt in Letmathe eine Stichleitung nach Hohenlimburg auf der einen und nach Neheim-Hüsten auf der anderen Seite ab, welche letztere möglicherweise später nach Kassel und weiter nach Osten fortgeführt werden wird.

Die Sübleitung hat einschließlich der Abzweigungen nach Hohenlimburg und Neheim-Hüsten eine Länge von 206 km, die Westleitung bis Köln mit den Abzweigungen nach Hüdingen und zur Niederrheinischen Hütte eine Länge von 110 km und die Verbindungsleitung zwischen beiden Leitungen eine Länge von 23 km. Außerdem werden noch in diesem Jahre ausgeführt eine Anzahl kleinerer Leitungen im engeren Industriegebiet, sowie die Versorgung der



Die gebräuchlichen Schweißverbindungen

Jeder ist seines Glückes Schmied, wenn er auf Unfallverhütung sieht!

De Kattenkopp

Ein Silvestererlebnis

Von Emil Drees (Vater Hoerder Verein, Blechwalzwerk)



Wilm, Hännerich un Fritj wden en paar trüe Kumpels. Bi jede Geliägenheit wden sä darbi. In düsem Johr galt et, ob Silvester äine Safe te maken. de Polzisten un Schandarms in Dbrauhe te brengen. Wilm, Hännerich un Fritj iäre Ollen wden noch Berglü ut dä guedden, ollen Lieb, wo al'es müeglich was. To iähren Tieten schüetten de Berglü noch met Pulwer. Domet dat nit fuchte wau, nähmen sä et met no Hus. Sä harren et in ne Bütte. Zehrt galt et för de Bünfels, dat Dingen richtig antepaden. Sä wden sid ennig, iären Ollen dat neubige Pulwer afftellauen. — Hännerich

ha en paar vernünftige Rattenköppe (Böller) im Keller liggen. Sä wden bi de Hand gekriegten un in Schutz gebracht, domet se to de richtigen Tiet feddig wden.

De Silvesterowend kam ran. De afgefürte Stie was bi Fritj. Jeder ha sien Pulwer bi sid. Et wau in nien Bül geschütt, un sau tonn et losgohn. Kuot vdr Twelfe wden de Rattenköppe geladt un met Zündschnau verleiht, do tröden dä drei freihidel no Schultenleikamp. De olle Late lubde dat nigge Johr in, un de olle Hannes streik düar de Stroaten. Dä drei städen iähre Rattenköppe an, un Hännerich reip: „Et brienn!“ Fritj harre sia sau gottserbärmlich ob de hattgefruenen Rufens fallen, dat hä kan Best mä vdr de Rnei un in de Hanne ha. De Angst mot em Bäine. Sä häen sid grade verdrugt, do krafede et in alle Eden.

De Rieggellklub harre bi Schneidersolle Rommbain, wat alle Johr Silvester so Maude was. De Olle Greindissel woll grade de lefte Ruggel schmieien, wo et krafede. De Puppen söllen um. De Ruggel soll dem Franz Piepenbrink ob dat Bän. Do was dat Malheur graut. Alles leip rut un woll seiht, wat los was. Sogar de Duwentönning ut de Schwiershütte reit dat Fimster uoppen, un alle reipen wie ut einem Muhle: „Dä verdamnten Blagen!“

Et was ne gewisse Tiet verstriden, do kämen dä drei Kumpels wie tom Borschien. Sä schieden sid no Schultenleikamp un hällen iäre Rattenköppe wie. Zehrt wauen se noch eimol geladt, un wie met Zündschnau verleiht. Obwoall

sid Fritj so laufig fallen harre, leit hä doch den Maut nit sinen, un trod wie met. Et duerde auf garnit lange, do duarnede et vom Springstüd hier, gerade as de Gefangverein him ollen Lüders dat Lied singen woll: „Wenn Busch und Hain voll Lieber kling!“ Doe was et natürlich alle. De Polzisten leipen im Duorpe rüm, un auf de schwatte Jännbed, um de Uebelläters te paden. Düsse drei häen sid ower in Siderheit bracht un tiefen düe de Gardinen ob de Stroate. Am annern Morgen sähen de Lü im Duorpe:

„Van Nacht hewet se dat nigge Johr richtig inschuotten!“

Sundag in de Fabrik

Still es et, daut in de Fabrik,
Nids reget, nids beweget sid.
Verbie Schandal un Krach. Kein Lut
bringet ut Bau un Wiärtstieh rut.
Kein Funkenriägen hauge schütt,
un kein Coverter Stohl u'gütt.
Kein Matinowen schient noch grell,
un mäket unnerm Dafe hell.
Un stille stoht de Walzenroten,
De Schweitöwens het se utgohn loten.
Kein Qualm, kein Dämpfen stieget op,
Rahl raget de Ramiene rop.
Vom Himmel, van däm Wind ümbruset,
Kein Dreihbant löpt, kein Motor-fuset.
De Rains hanget wirr un schlaff dörein,
An Well' un Rad es Stuooff to jaihn.
De Krans stoht stille op de Bahn,
Kein hen un her, kein at un an.
Dat ganze Wiärs im Schloop do liet,
Weil't Sundag es, weil't Wiele hieft.
Nids reget, nids beweget sid,
Still es et, daut in de Fabrik.

S. B a n s, Hoerder Verein, Radschwerfstatt 25



Leitungsplan

linksrheinischen Industrie (Krefeld und Uerdingen) von den linksrheinischen Zechen aus. — Im zweiten Bauabschnitt wird eine Verbindung von Köln nach Siegen hergestellt. Es werden also im ersten und zweiten Bauabschnitt zusammen ca. 500 km Ferngasleitungen gebaut.

Aus dem beiliegenden Plan ist die Leitung nach Hannover, deren Länge von Hamm aus 170 km beträgt, nicht zu ersehen. Mit dem Bau dieser Leitung wird begonnen, sobald die Verhandlungen mit den Wegeberechtigten abgeschlossen sind, und die Gasversorgung Hannovers wird unter gleichzeitiger Stilllegung des städtischen Gaswerks im Jahre 1929 aufgenommen.

Die Leitung von Dortmund bis Duisburg wird mit einem Durchmesser von 800 mm ausgeführt, und wir rechnen auf der Westleitung mit einem Gasabfluß von annähernd 1 Milliarde m³ in einigen Jahren. Das Gas für die Westleitung liefern zunächst die Zechen Nordstern, Alma, Prosper und Köln-Neuelsen; für die Sübleitung kommen zunächst die Zechen Gneisenau,



Fordreder mit aufmontiertem Kran und Tiefschleppwagen beim Rohrtransport

Minister Stein, Hansa und Erin in Betracht. Weitere Zechen werden nach Bedarf angeschlossen. Infolge der großen Dimensionierung der Westleitung ist ein hoher Druck nicht erforderlich, sondern wir kommen mit einem Druck von 3 ata aus. Anders liegen die Verhältnisse für die Sübleitung, die zunächst von der Gegend von Dortmund bis herunter nach Siegen-Wissen führt. Auch auf dieser Linie rechnen wir nach einer gewissen Zeit mit einem Gasabfluß von 600 Mill. m³. Für den Fall, daß die Leitung nach Süddeutschland weitergeführt werden sollte, müßte auf den Zechen der Druck 18 ata betragen. Zugrunde gelegt ist dabei die Dimensionierung der Leitung, wie sie von uns ausgeführt wird, und zwar von Minister-Stein bis Nachrodt mit 700 mm Dmr.; von Nachrodt bis Siegen mit 600 mm Dmr. und weiter südlich mit 500 mm Dmr. In diesem Fall müßten also die verhältnismäßig großen Gasmengen, die schon im Siegerland wieder abgegeben werden, auch auf den Druck von 18 ata gebracht werden, was unwirtschaftlich sein würde. Aus den angestellten Berechnungen geht hervor, daß es unwirtschaftlich ist, große Mengen auf kurze Entfernungen mit großen Durchmessern und niedrigem Druck zu transportieren, während beim Transport derselben Mengen auf größere Entfernungen ein kleinerer Durchmesser und höherer Druck richtig ist. Wir haben uns entschlossen, die Sübleitung von den Zechen aus zunächst mit einem Druck von 5,2 ata zu speisen und erst in Südwestfalen, nachdem größere Mengen be-

reits abgegeben sind, durch eine Zwischenkompression das Gas auf den erforderlichen höheren Druck zu bringen.

Was die zukünftige Gasentnahme aus dem Ferngasnetz der Kohleverwertung anbetrifft, so nehmen wir an, daß etwa 80 bis 90 % des Gasconsums Industriegas und nur 10 bis 20 % sog. Stadtgas sein werden.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist beim Leitungsbau die sorgfältige Ausführung der Vorarbeiten, d. h. die vorherige genaue Festlegung der Trace durch Verhandlungen mit den Wege- und etwaigen Privatgrundstücksbesitzern, eine genaue Vermessung der Strecke sowie ein Nivellement derselben, so daß sich bei der Bauausführung der Verlauf und die Anfuhr der Materialien in genau vorgeschriebener Weise vollziehen. — Auf einem unserer Bilder (Titelbild in der vorigen Ausgabe) sehen Sie die Anfuhr der Rohre auf eigens dazu gebauten Transportwagen, gezogen von einem Hanomag-Schlepper. Zu einem Schlepper gehören 3 Rohrwagen, von denen einer beladen, einer entladen wird und einer sich auf der Fahrt befindet. Auf diese Weise können wir bei einer mittleren Entfernung von 2 bis 3 km täglich 40 bis 45 Rohre von 700 mm Dmr. und 16 m Länge im Gewicht von je 2,6 t befördern. Vermittelt der Winden, die an den Seiten des Wagens angebracht sind, besorgen drei Mann das Be- und Entladen, und die Kosten stellen sich gegenüber dem Transport mit Pferdefuhrwerken viel günstiger.

Wir haben aber nicht nur Rohre von 16 m Länge zu befördern, sondern auch solche von 8 und 4 m, ferner Krümmer in Längen von 2,4 und 6 m, Schieberanschlussmuffen u. dgl., und die Statistik, die wir sehr genau führen, hat ergeben, daß bei derartigen Transporten die Verwendung des hier gezeigten Lastzuges nicht rentabel ist.

Wir haben deshalb für derartige Transporte Tiefsladewagen gebaut und verwenden als Zugmaschine, wie eine unserer Abbildungen zeigt, einen Fordreder mit aufmontiertem Kran von 1,5 t Tragfähigkeit, der natürlich gleichzeitig zum Be- und Entladen dient. Nach Einstellung dieses zweiten Lastzuges sind die Transportkosten pro m Rohr um 49 % heruntergegangen.

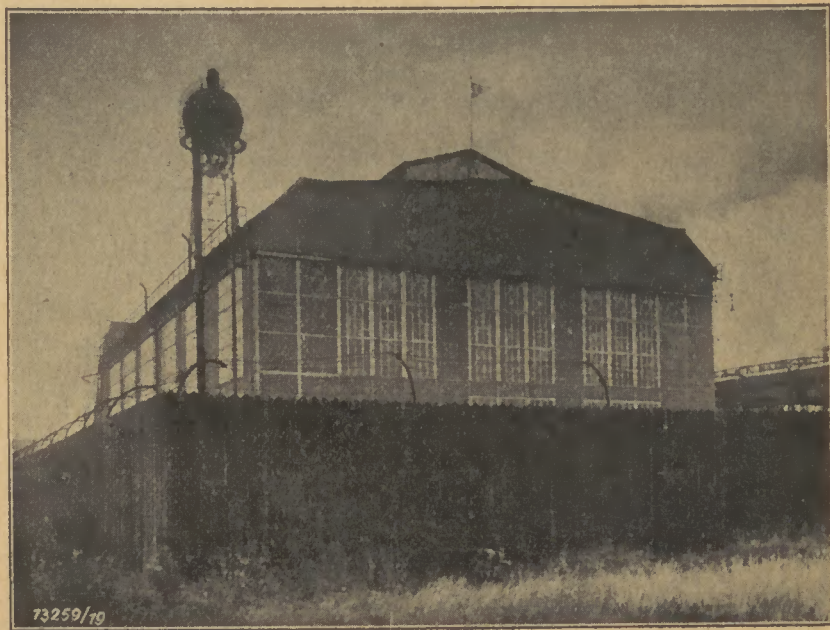
Der Leitungsbau ging bisher so vor sich, daß auf der einen Seite der Straße die Rohre hingelegt wurden, während auf der anderen Seite der Graben ausgeschachtet wurde. Die Rohre wurden dann von Hand über die Straße und über das aus dem Rohrgraben ausgehobene Material gewälzt und zum Schweißen zusammengelegt, was, da jeweils das Schwanzende des einen Rohres in die Muffe des anderen hineingeschoben werden muß, eine recht schwierige und viel Menschenkraft erfordernde Arbeit war.

(Schluß folgt!)

Was bedeutet der Wimpel

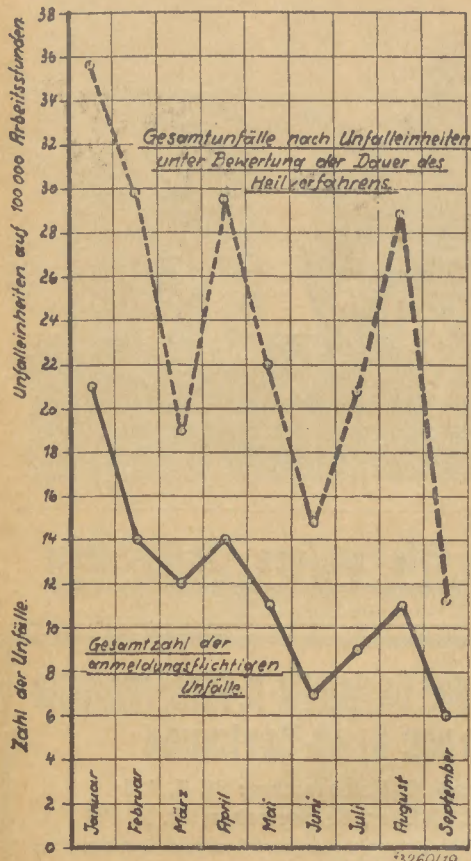
auf dem Dach des südlich der Straße gelegenen Gebläsehauses des Hörder Hochofenwerkes?

Jede Nummer unserer Hüttenzeitung bringt an ins Auge fallenden Stellen kurze Worte, die jeden einzelnen dazu ermahnen sollen, auch seinerseits zur Vermeidung eigener Unfälle und Unfälle der Arbeitskollegen beizutragen. Den gleichen Zweck verfolgen die großen z. T. erleuchteten Sprüche gleichen Inhalts an den Toren der Werke und an besonders gefährdeten Betriebspunkten. Gleiches erstrebt die laufende Unfallbildpropaganda mit



Der Wimpel für den „unfallfreien Betrieb“ auf dem Dach des Gebläsehauses des Hochofen-Maschinenbetriebes des Hoerder Vereins

ihren sehr belehrenden Darstellungen. Wie man sieht, besteht also allenthalben seitens der Werke das Bestreben, neben dem systematischen Ausbau der Unfallverhütungsvorrichtungen alles daran zu setzen, die Zahl der Unfälle mit all ihrem Elend und ihrer Not immer mehr zu verringern.



Unfallzahlen der Betriebe des Hoerder Vereins im Jahre 1928

lautet, dazu verwandt, Fälle von Not, die durch Krankheit und andere Schicksalsschläge in der Familie des Arbeiters entstanden sind, zu mildern. Erhebliche Beträge sind auf diesem Wege schon den Arbeitern der beteiligten Betriebe zugeflossen und haben sicher ihren Zweck erfüllt.

Schwierigkeiten bereitet die Art der Ermittlung der Unfallzahlen. Die reine Zahl der Unfälle wird aus verschiedenen Gründen nie ein richtiges und vor allen Dingen gerechtes Bild ergeben. Es wurde daher eine Unfalleinheit auf je 100 000 Arbeitsstunden je Monat geschaffen, dergemäß, daß gemäß der amtlichen Einteilung, je nach der Schwere der Unfälle, ein leichter Unfall mit einer Dauer des Heilverfahrens von 4—7 Tagen mit einer Einheit, bei mittelschweren Unfällen von 8—30 Tagen mit zwei Einheiten und bei schweren Unfällen von über 30 Tagen mit drei Einheiten eingestuft wird. Fünf Unfalleinheiten und darunter geben Anspruch auf die einfache Prämie.

Zur Unterstützung der Unfallverhütungspropaganda wird der tägliche Stand jedes Betriebes, an Hand einer Tafel, die beim Förstner aushängt, durch eine Stala ersichtlich gemacht.

Es sind Kurven beigelegt, auf denen, abgesehen von einer Spitze im Monat August, seit Einführung des Verfahrens im Mai deutlich ein Abfallen der Unfälle ersichtlich ist. Die unterste Kurve gibt die Summe der Unfälle der beteiligten Betriebe bekannt, sie zeigt an sich ein allgemeines Abnehmen der Unfälle überhaupt, konnte aber aus den oben erwähnten Gründen für die Ermittlung der günstigsten Unfallziffer des einzelnen Betriebes nicht in Frage kommen. Die Summe der Anzahl der Unfalleinheiten unter Bewertung der Dauer des Heilverfahrens stellt die oberste gestrichelte Kurve dar, die zur geschätzten Unfallbewertung für den einzelnen Betrieb dient.

Der Verlauf der Kurven zeigt, daß das von uns erstrebte Ziel, die Zahl der Unfälle immer mehr zu mildern, durch die Bemühungen unserer Belegschaft wesentlich gefördert wurde. Mögen auch weiterhin unsere Bestrebungen von Erfolg begleitet sein zum Wohle des Einzelnen und der Allgemeinheit.

R. Walter, Förder Verein.

Bekanntmachung

für die Arbeiter der Dortmunder Union

1. Abgabepflicht der Steuerarten und Einlagebogen mit Steuermarken für 1928.

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 31.3.1928 ist jeder Arbeitnehmer für den im Kalenderjahr 1928 Steuermarken verwendet sind, — dies kann nur bei Arbeitnehmern, die erst 1928 bei uns eingetreten sind, zutreffen — verpflichtet, bis spätestens zum 15. Januar 1929 seine Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1928 zum Einleiben und Entwerfen von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer zur Zeit der Personenaufnahme im Oktober 1928 seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt gehabt bzw. hat.

Sodern die Steuerkarte 1928 vom Arbeitnehmer deshalb nicht eingeleitet werden kann, weil sie etwa bei einem Arbeitgeber für die Lohnsteuerbescheinigung Verwendung findet, — dies trifft für alle Arbeitnehmer zu, die am 31.12.1928 Werksangehörige waren —, sind Name und Wohnung dieses Arbeitgebers (Ver-einigte Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union, Dortmund) bei Einlegung der Einlagebogen vom Arbeitnehmer genau anzugeben.

Arbeitnehmer, die am 31.12.1928 in keinem Dienstverhältnis gestanden haben und sich daher an diesem Tage im Besitz ihrer Steuerkarte 1928 befinden, reichen ihre Steuerkarte unter genauer Angabe der Wohnung am 10.10.1928 bis zum 15.1.1929 dem Finanzamt mit den Einlagebogen zusammen ein.

Die Versäumnis der Einlieferungspflicht ist mit den in § 377 Reichs-Abgabenordnung vorgesehenen Strafen bedroht; auch kann die Einlieferung durch die im § 202 Reichs-Abgabenordnung vorgesehenen Strafen erzwungen werden.

Einen ganz neuen Weg hat die Betriebsdirektion des Förder-Hochofenwerkes für die ihr unterstellten Betriebe (Hochofenbetrieb und Maschinenbetrieb) eingeschlagen, um die Arbeiterschaft an der Verhütung von Unfällen zu interessieren. Seit Mai d. Js. wird eine Unfallprämie gewährt, die derjenige Betrieb erhält, dessen Unfälle sich unter einer bestimmten, aus dem Durchschnitt der Vorjahre ermittelten Unfallanzahl in einem Monat halten. Der doppelte Betrag ist für den Betrieb fällig, bei dem sich in dem betreffenden Monat kein anmeldungspflichtiger Unfall mit einem Zeitverlust von über drei Tagen ereignet hat. In diesem Falle erscheint der Wimpel mit den Initialen des Förder Vereins auf einem hochgelegenen Punkte des betreffenden Betriebes. Der Wimpel auf dem Dache des Gebäudes zeigte, daß der Hochofen-Maschinen-Betrieb unfallfrei geblieben war, was sich bisher im Juni und September v. Js. ereignete.

Was geschieht nun mit der Prämie? Sie wird, wie es in einem diesbezüglichen Rundschreiben der Betriebsdirektion

2. Nichtanhändigung der Steuerarten für 1928.

Nach dem zu 1. genannten Erlaß des Reichsministers der Finanzen werden die Steuerarten 1928, die am 31.12.1928 Werksangehörige waren, nicht, wie in den früheren Jahren, diesen ausgehändigt, sondern bis 31.1.1929 dem Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerarten 1929 ausgestellt ist, übersandt werden.

3. Lohnsteuer-Erstattungs-Anträge für 1928.

Ueber Durchführung von Lohnsteuer-Erstattungsanträgen für 1928 erfolgt noch eine nähere Bekanntmachung. Vorherige Anfragen dieserhalb beim Lohnbüro sind zwecklos.

Helfst mit, Unfälle verhüten!

Im Jahre 1928 konnten von der Dortmunder Union wie auch von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen zwölf Belegschaftsangehörige für die Verhütung von Betriebsunfällen belohnt werden und zwar erhielten:

Schmelzer Franz Klein, Neubaubetrieb, von uns R.M. 20.—, von Ber.-G. R.M. 10.—; Lagerverwalter Gustav Vogt, Neubaubetrieb, von uns R.M. 30.—, von Ber.-G. R.M. 30.—; Schlosser Josef Sennede, Eisenbahnbetrieb, von uns R.M. 25.—, von Ber.-G. R.M. 25.—; Loh.-Heizer Ferdinand Brünig, Eisenbahnbetrieb, von uns R.M. 25.—, von Ber.-G. R.M. 25.—; Arbeiter Emil Bischoff, Eisenbahnbetrieb, von uns R.M. 50.—, von Ber.-G. R.M. 50.—; Rangierer Hermann Heinrich, Eisenbahnbetrieb, von uns R.M. 50.—, von Ber.-G. R.M. 50.—; Wippenführer Bernhard Bering, M.B. Feinwalzwerk, von uns R.M. 30.—, von Ber.-G. R.M. 30.—; Schlosser Karl Rogalsen, M.B. Feinwalzwerk von uns R.M. 20.—, von Ber.-G. R.M. 20.—; Vorarbeiter Fritz Widdede, M.B. Hochofen, von uns R.M. 30.—, von Ber.-G. R.M. 30.—; Lohrer Karl Sauer, Weichenbau, von uns R.M. 25.—, von Ber.-G. R.M. 25.—; Ver-lader Franz Bonse, Zur. Walzwerk I, von uns R.M. 25.—, von Ber.-G. R.M. 25.—; Richter Kasimir Sobota, Zur. Walzwerk 2/4, von uns R.M. 20.—, von Ber.-G. R.M. 20.—.

Ferner konnten an acht Belegschaftsangehörige von uns Prämien für eingereichtes Material für Unfallbildentwürfe und Unfallprühe gezahlt werden. Eine Prämie erhielten für einen Bildentwurf:

Josef Ruhose, Werksaufsicht, 20.— R.M.; Willy Schützenherr, Brüttenbau-Montage, 20.— R.M.

Für Unfallprühe:

Otto Zapf, Wärmestelle, 10.— R.M.; Karl Kling, M.B. Hochofen, 10.— R.M.; Wilhelm Bötte, M.B. Hochofen, 10.— R.M.; Heinrich Horn, Preßwerk-Werstatt, 10.— R.M.; Theodor Hufnagel, Brüttenbau-Montage, 5.— R.M.; Hermann Tuxhorn, Autogenbetrieb, 5.— R.M.

Wir geben uns der Erwartung hin, daß die Belegschaft auch im kommenden Jahre sich an unseren Unfallverhütungs-Bestrebungen — nicht zuletzt in ihrem eigenen Interesse — rege beteiligen wird.

Auszeichnung

Herr Wilhelm Friedrich, Dortmunder Union, Altenverwaltung, hat für seine verdienstvolle Mitarbeit bei der Techn. Nothilfe von dem Herrn preß. Innenminister Giesinski das Nothelferabzeichen in Gold erhalten. Wir gratulieren!

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 6.12.1928: Alfons — Gustav Schulz, Eisenbahnabteilung; 8.12.1928: Heinz — Heinrich Grupe, Hoch.-Masch.-Betrieb; 8.12.1928: Walter — Laurentius Buszewski, Thomaswerk; 6.12.1928: Helmut — Albert Lausti, Thomaswerk; 9.12.1928: Karl-Heinz — Franz Ritowski, Thomaswerk; 10.12.1928: Johann — Karl Klaas, Trägerlager; 11.12.1928: Johann — Johann Schnelle, Bauabteilung; 10.12.1928: Rudolf — Stefan Woytkowiat, Martinwerk; 13.12.1928: Siegfried — Heinrich Sare, Expedition; 16.12.1928: Paul — Ludwig Rosemann, Hoch.-Masch.-Betrieb; 21.12.1928: Geribert — Wilhelm Siebers, Haupt-Rep.-Werstatt; 21.12.1928: Siegfried — August Schäfer, Rohrwerk; 22.12.1928: Gerhard — Wilhelm Pider, Haupt-Rep.-Werstatt; 25.12.1928: Siegfried — Heinrich Schäfer, Walzwerksbüro; 26.12.1928: Manfred — August Krieger, Stahlwalzwerk.

Eine Tochter: 12.12.1928: Marianne — Johann Golsombek, Blechwalzwerk; 17.12.1928: Hannelore — Karl Gollan, Stahlwalzwerk; 19.12.1928: Ingetraud — Boleslaus Kowalski, Hochofenwerk; 21.12.1928: Inge — Emil Müller, Rohrwerk; 22.12.1928: Christel — Heinrich Diele, Preßwerk; 24.12.1928: Hannelore — Franz Böhnke, Martinwerk.

Esterbefälle

11.12.1928: Georg Grawe, Bauabteilung; 15.12.1928: Martin Willeke, Blodwalzwerk; 25.12.1928: Friedrich Weibel, Bauabteilung; 7.12.1928: Ehefrau Heinrich Wigger, Hammerwerk; 12.12.1928: Ehefrau Fritz Seguin, Hochofenwerk; 23.12.1928: Ehefrau Heinrich Sare, Expedition; 22.12.1928: Sohn Ernst, Ernst Ruffmeier, Krankenkasse; 18.12.1928: Tochter Helga, Heinrich Thomas, Steinfabrik.

Geschäftliche Mitteilung

Der Einkauf für den Garten erfordert Ueberlegung. Wer dabei an fallher Stelle spart, muß damit rechnen, daß Arbeit und Mühe des ganzen Jahres nutzlos veran sind. Das Billigste kann niemals das Beste sein. Adler & Co., Adlersaat-Samenzucht in Erfurt, senden jedem Gartenfreund kostenlos den Adlersaat-Katalog; darin ist eine reiche Auswahl für Garten und Feld angeboten. Auf die heutige Anzeige machen wir besonders aufmerksam.

Georg Werner

Dortmund-Hoerde, Weingartenstr. 43 I. Etage

empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Herren- und Damen-Garderobe. Volle Garantie für gute Schneiderarbeit und tadellosen Sitz.

Einige Preise:

95 Mk. aus strapazierfähigen, soliden Cheviots.

115 Mk. aus mittelschweren farbigen und blauen Kammgarnen

125 Mk. aus ganz schweren reinen Kammgarn-qualitäten in der neuesten Ausmusterung.

Prima Marengo-Paletots von 90 Mk. an. Garbar-dine Shetland-Mäntel in mod. Muster. M. 115 an.

Küchen

Schlafzimmer

liefert auf

Teilzahlung

W. Reinking,

sen. Neuer Markt 8-10.

Kranken-Unterstützungs-Verein Union

Zahle wenn Du gesund bist,
so hast Du den Erfolg, wenn
Du krank bist.

Am Sonntag, dem 13. Januar 1929,
morgens 10¹/₂ Uhr findet beim Wirt
Schäfer, früher Pähler, Wilhelmstraße,
die diesjährige Haupt-Generalver-
sammlung statt.

Ausweis Mitgliedsbuch.

Der Vorstand.

Gut möbliertes
Zimmer, am Werke
gelegen, sofort an-
derweitig zu vermie-
ten. Das Zimmer
war lange Jahre an
einen Union-Beamt.
vermietet. Zuverf. an
Sunderweg 113 pt.

Kinderbettchen
mit Matratze u. Kin-
derstuhl, gut erhalten,
sind preiswert abzug.
Anfragen unt. A. B.
700 an d. Lit. Büro.

Seizb. möbl. Zimmer,
part. zu vermieten.
Niederhoffstraße 15,
am Alleenplatz.

Wohnungstausch
Suche meine Drei-
zimmerwohnung geg.
andere drei Zimmer
zu tauschen. Angeb.
u. Nr. F. R. 500 an
Bew. Abteilung,
Hoerder Verein.

Kinderloses Ehepaar
sucht für sofort ein
oder zwei Zimmer.
Gefl. Angeb. u. B.
400 a. d. Lit. Büro.

Sehr gut erhaltenes
Herrenfahrrad Um-
stände halber für 50
Mark abzugeben.
Boß, Lagerhausstr. 23

Zwei anst. Leute
erhalten Kost und
Logis. Gleichzeitig
empfehle ich meinen
Mittag- und Abend-
tisch. Wirtschaft Brü-
cher, Wächenerstr. 14
am Tor 2.

Gut erhaltener Klei-
derschrank, sowie zwei
Metallbettstellen mit
Auflegematrassen zu
verkaufen. Nettelbeck-
straße 5 III Etage.



Werksangehörige

Können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die
kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen.

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten

Kenner
aufen
A-I-RO
KAFFEE

Brückstraße 34, Ruf 38896 Nord

Stündlich frische Röstung

Verlangen Sie Prospekt über unsere Zugaben!



Auch für
Hoffnungslose
Gallensteine
entf. in 24 St. schmerz-
los ohne Operat. od. Berufs-
störung GALLMASOL
Erfolg garant. Ärtzl. be-
glaub. Prosp. u. Refer-
renz. kostenlos durch:
P. Weißbrenner,
Kray N. (Westf.)
Johannesstraße 6.
Viele freiw. Danksag.

Ärztliche Sprechstunden der Auskunfts- u. Fürsorgestelle für Lungenkranke von Groß-Dortmund

Hauptstelle: Kapellenstraße 7, Fernsprecher: St. Z. 134
Leitung: Stadtarzt Dr. med. Häffner, Fernsprecher: St. Z. 250

Ortsteil:	Stelle:	Tag:	Stunde:
I. Hauptstelle			
Dortmund (nach den Grenzen vom 31.3.1928, jedoch mit Ausnahme von Dortmund-Huk- karde.)	Hauptfürsorgestelle Dortmund, Ka- pellenstraße 7	Montags	8—11
Dortmund	Kapellenstr. 7	Dienstags	8—11
Dortmund	Kapellenstr. 7	Mittwochs	8—11
Dortmund	Kapellenstr. 7	Donnerstags	8—11
Dortmund	Kapellenstr. 7	Donnerstags	16—18
Dortmund	Kapellenstr. 7	Freitags	8—11
Dortmund	Kapellenstr. 7	Sonnabends	8—11
Dortmund-Brechten	Kapellenstr. 7	Donnerstags	16—18
Dortmund-Holthaus.	Kapellen tr. 7	Freitags	8—11
Groß-Dortmund	Kapellenstr. 7	Werkstags	16—18

Besondere Untersuchungen nach Vorladung.

II. Zweigstellen			
Huckarde	1. Fürsorgestelle der Zeche Hansa, Mengederstr. 82	Dienstags	16 ¹ / ₂ —18
	2. Hauptfürsorgestelle Dort- mund, Kapellenstraße 7	Donnerstags*)	8—10
Hörde	1. Verwaltungs-Gebäude, Hochofenstraße 13	Dienstags Donnerstags Freitags	8—10
	2. Hauptfürsorgestelle Dort- mund, Kapellenstraße 7	Donnerstags*)	8—10
Kurl Asseln Grevel Husen Lanstrop Wickede Derne Kirchderne	1. Krankenhaus Dortmund- Kurl, Dorfstraße 20	1. u. 3. Mittwoch im Monat	15—16
	2. Hauptfürsorgestelle Dort- mund, Kapellenstraße 7	Montags Dienstags Freitags*)	17—19
	1. Sprechstunde von San- rat Dr. Gilbert, Dort- derne, Bahnhofstr. 8	Alle 14 Tage Donnerstags	10 ¹ / ₂ —11 ¹ / ₂
	2. Hauptfürsorgestelle Dort- mund, Kapellenstraße 7	Montags Dienstags Freitags*)	17—19
Lütgen- dortmund Bövinghausen Kirchlinde Kley Oespel Marten	1. Dortmund-Lütgendort- mund, Elektrizitätswerk, Amtsstraße	Jeden Mittwoch	11—13
	2. Hauptfürsorgestelle Dort- mund, Kapellenstraße 7	Montags Dienstags Freitags*)	17—19
	1. Verwaltungsgebäude der Nebenstelle Dtd.-Marten, Steinhammerstraße 4	Alle 14 Tage Freitags	15—17
	2. Hauptfürsorgestelle Dort- mund, Kapellenstraße 7	Montags Dienstags Freitags*)	17—19
Mengede Bodelschw. Brünningh. Ellingh. Nette Westerfild	1. Dortmund-Mengede, ehem. Amtshaus	Alle 14 Tage Donnerstags	16—17
	2. Hauptfürsorgestelle Dort- mund, Kapellenstraße 7	Montags Dienstags Freitags*)	17—19

*) Nur nach Ueberweisung durch die örtliche Fürsorgestelle.

„CONCORDIA“

Dauerbrandöfen und Herde

Der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Concordiahütte
Engers am Rhein

kaufen Werksangehörige der
Vereinigte Stahlwerke A.-G.
besonders günstig nur bei der

Firma

Herd- u. Ofenhaus Aufermann
Dortmund, Reinoldistraße 5
an der Reinoldikirche

Achtung Legen Sie Wert

auf eine wirkl. gute
Arbeit
und
Ware
für.

Nähmaschinen
und
Fahrräder

sowie auf fachm.
Vernickelung Email-
lierung u. Reparaturen
in eigener Werkstatt
so wenden Sie sich
vertrauensvoll an

Heinr. Renno
Hoerde, Schützen
Straße 1
b. 18 Monate Kredit

Gartenfreunde! Merkt auf!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher
Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft, Sortenechtheit, geringe
Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlersaat. Verlangt
noch heute kostenfrei den nützlichen Katalog. — Schreibt gleich! — Adlers
Gemüse- und Blumensamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen,
Edelbäume, Stauden und Erbbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.

Adlersaat-Gamenzucht Adler & Co.
Erfurt 182